

read_it

Das Magazin des BRZ

Technologie am Radar

Künstliche Intelligenz spielt auch
2026 eine große Rolle

„Vielfalt führt zu Innovation“

Mag.^a Christine Sumper-Billinger,
Geschäftsführerin des BRZ, im Interview

Intelligente Software-Entwicklung

KI unterstützt bei Umsetzung moderner IT-Lösungen



11
Auf einen Blick: Für alle read_it-Leser:innen haben wir erneut ein Radar-Poster im Großformat entwickelt.



8 BRZ-Geschäftsführerin Mag.^a Christine Sumper-Billinger im Interview über IT zur Effizienzsteigerung, die Vorteile von Diversität sowie KI im Arbeitsalltag.

Heftrand

Schätzungsbuch für Ackerland		Seite:	Gemeinde:						
		1	Wien						
			Katastralgemeinde: Simmering						
			Mappenblatt: 26, 25, 28, 29, 30						
Grablöcher				Feststellung über Klassenflächen, Klasse					
Nr.	Horizont	Bodengefüge	Boden-zahl	Boden-typ	Klasse				Besonder-
					Boden-art	So-zial-masse	Flur-ortung	Boden-zahl	
1	A1	h. Ma. gl. sp. röhrl. L	2,5	Trochome	AL	2	L0	45	gel
1	A2	h. Ma. gl. sp. röhrl. L	2	Sem					
1	AC	h. Ma. gl. sp. röhrl. L	0,54						
1	C	h. Ma. gl. sp. röhrl. L							
2		wie 1	48					48	gel
2									
2	A1	h. Ma. gl. sp. röhrl. L	4						
2	A2	h. Ma. gl. sp. röhrl. L	2						
2	AC	h. Ma. gl. sp. röhrl. L	1,1		AL	1	L0	85	gel
2	C	h. Ma. gl. sp. röhrl. L							
2	A	h. Ma. gl. sp. röhrl. L	4						

7 Mit KI-unterstützter Handschrifterkennung können handschriftliche Dokumente effizient und rasch digitalisiert werden.

Inhalt

Update
Public AI: Bund und BRZ arbeiten an innovativen KI-Anwendungen **4**
ID Austria erweitert: Neuer E-Ausweis für Studierende **5**

Interview
Christine Sumper-Billinger, BRZ-Geschäftsführerin, im Gespräch **8**

Keystory
Technologie am Radar: KI spielt auch 2026 eine große Rolle **10**
Highlights: Neue Trends und Technologien **12**

Innovation
Intelligente Software-Entwicklung aus drei Blickwinkeln **14**

Transformation
Applikation MoVo erleichtert Arbeit im Gerichtsvollzug **16**
LFRZ: Zentrale Plattform auf Basis des Bundes-CMS **17**
ELGA: Zehn Jahre Elektronische Gesundheitsakte **18**



Liebe Leserinnen und Leser!

Wir geben Ihnen mit jeder Ausgabe unseres Magazins Einblicke in die digitale Zukunft der Verwaltung. Ein Höhepunkt dabei ist wie jedes Jahr die Vorstellung unseres aktuellen Technologieradars. Es zeigt immer sehr deutlich, wie rasant sich Technologien weiterentwickeln können. Das BRZ-Technologieradar 2026 macht sichtbar, was viele von Ihnen im Arbeitsalltag schon spüren: Künstliche Intelligenz ist nicht mehr nur ein Trend von vielen, sondern ein strukturbildender Faktor für die Verwaltung von morgen.

Auch der gemeinsame KI-Fahrplan unter dem Titel *Public AI*, auf den sich die Spitzen aller Bundesministerien im Rahmen des KI-Konklave Ende März geeignet haben, beweist, dass Themen aus dem Technologieradar wie Agentic AI, domänenspezifische Large Language Models, vertrauensvolle KI-Nutzung oder Cybersicherheit essenzielle strategische Bausteine einer digitalen Verwaltung sein werden. Das BRZ und seine Kunden und Partner stehen jetzt vor der Aufgabe, diese Technologien verantwortungsvoll, sicher und menschenzentriert einzusetzen.

Wir im BRZ arbeiten gemeinsam mit unseren Kunden intensiv daran, diesen KI-Fahrplan mit Leben zu erfüllen. Wichtige Eckpfeiler dafür sind schon umgesetzt. Dazu zählen etwa das *BRZ LLM as a Service*, eine souveräne KI-Infrastruktur auf premises im BRZ, der bewährte *ELAK*, ausgestattet mit neuen KI-Funktionen, oder innovative Lösungen wie das *BRZ KI-Portal*, das in adaptierter Form als *GovGPT* auch den Mitarbeiter:innen unserer Kunden zur Verfügung stehen wird. Wie KI-gestützte Software-Entwicklung im BRZ funktioniert, lesen Sie ebenfalls in dieser Ausgabe.

Weitere Highlights im aktuellen read_it sind das Interview mit unserer kaufmännischen Geschäftsführerin, Mag.^a Christine Sumper-Billinger, in dem sie über IT zur Effizienzsteigerung, die Vorteile von Diversität in Unternehmen sowie KI im Arbeitsalltag spricht, drei Intranet-Projekte unserer Tochterfirma LFRZ für das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz oder 10 Schlaglichter auf *ELGA* anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des sicheren *ELGA*-Betriebs im BRZ.

Viel Vergnügen beim Lesen – read_it and enjoy_it

Sie wollen noch mehr über das BRZ & seine Produkte wissen?
Bestellen Sie den BRZ-Newsletter unter:
www.brz.gov.at

Mag. Alexander Aigner
Chefredakteur

Impressum
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Bundesrechenzentrum GmbH, Hintere Zollamtsstraße 4, 1030 Wien, E-Mail: read_it@brz.gov.at
Chefredaktion: Mag. Alexander Aigner. Redaktionelle Mitarbeit: Mag. Julian Unger, MA. Gestaltung und Produktion: AWG Verlag GmbH, www.awg-verlag.at.
Fotos/Illustrationen: BRZ/Rommelt Pineda (Cover, S. 2, S. 10, S. 11), BRZ/Rommelt Pineda (S. 2, S. 9), Bundesministerium für Finanzen (S. 2, S. 7), BRZ/Klaus Vyhnaček (S. 3), BKA/Valentin Brauneis (S. 4), Canva (S. 5), Parlamentsdirektion/Thomas Topf (S. 6), BRZ/Rommelt Pineda (S. 6), BRZ/Thomas Unterberger (S. 12), BRZ/Christian Renezeder (S. 13), BRZ/Daniela Waller (S. 14), BRZ/Milena Krobath (S. 14), BRZ/Christian Renezeder (S. 14), mockups-design.com (S. 17), Stefan Joham (S. 18), AdobeStock.com/Imbyfur (S. 20). Druck: Riedeldruck GmbH, 2214 Auersthal.



Gestalten statt verwalten

Nach dem Motto *Public AI* arbeitet der Bund gemeinsam mit dem BRZ an innovativen KI-Anwendungen.

KI unterstützt. In den nächsten 13 Jahren gehen 44 Prozent der öffentlich Bediensteten in Pension. Expertise droht verloren zu gehen, der Fachkräftemangel wächst. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Tempo, Qualität und Effizienz. Der Einsatz von künstlicher Intelligenz kann nicht nur dabei unterstützen, Wissen besser speicher- und nutzbar zu machen, sondern die Verwaltung im heutigen Arbeitsalltag unterstützen.

Gemeinsamer KI-Fahrplan

Beim KI-Konklave Ende März einigten sich die Spitzen aller Bundesministerien unter dem Titel *Public AI* auf einen gemeinsamen KI-Fahrplan, der auch in Form eines Ministerratsantrags erfolgreich beschlossen wurde. Ziel ist es, einen strategischen Rahmen zu schaffen, um KI als Hebel für eine souveräne, effiziente und bürgernahe Bundesverwaltung gezielt in die Umsetzung zu bringen. Darauf aufbauend wird künstliche Intelligenz als strategische Fähigkeit verankert, um Bürgerinnen und Bürgern sowie Unternehmen bessere und verständlichere Services zu bieten, Bedienstete im Arbeitsalltag wirksam zu

unterstützen und die Leistungsfähigkeit des Staates nachhaltig zu stärken.

Leitprinzipien zur Umsetzung

Um KI in der Verwaltung einzusetzen, wurden mehrere Leitprinzipien entwickelt. So sollen etwa vorrangig Shared Services umgesetzt und bereits bestehende technische Komponenten und Standards weitergenutzt werden. Ein Fokus liegt auf der technisch souveränen, wirkungsorientierten, sicheren und rechtskonformen Umsetzung aller KI-Anwendungen. Auch BRZ-Geschäftsführer Ing. Roland Ledinger betont im Zusammenhang mit den Umsetzungsvorhaben des KI-Konklave: „In allen Fällen, wo KI im Spiel ist, ist wichtig, dass stets der Mensch als User im Mittelpunkt steht und die letzte Entscheidung über das Ergebnis trifft und dass die Datenverarbeitung sicher erfolgt. Dies wird auch bei den vorgestellten KI-Anwendungen der Fall sein.“

Konkrete Anwendungen

Im Rahmen des KI-Konklave wurden konkrete Use Cases identifiziert, deren Umsetzung prioritär erfolgen soll:

- › *GovGPT* ist das zentrale KI-Tool für alle Bundesbediensteten, und zwar souverän, datenschutzkonform und maßgeschneidert auf die österreichische Verwaltung. Damit können Texte erstellt, Dokumente zusammengefasst und eigene Wissensdatenbanken aufgebaut werden.
- › Der *elektronische Akt (ELAK)* wird mit KI-Funktionen ausgestattet: Bundesbedienstete können künftig Fragen an ganze Aktenbestände stellen und erhalten sofort eine strukturierte Zusammenfassung. Das unterstützt auch die Erfüllung der Anforderungen des Informationsfreiheitsgesetzes. (read_it 01/2026, S. 10)
- › KI für Schulung und Wissen: *KI-SUN* ist ein persönlicher Wissensassistent, der über 6.000 Seiten Schulungsunterlagen der Bundesverwaltung kennt und jederzeit Fragen dazu beantwortet. Ist bereits verfügbar und wird laufend weiterentwickelt. (read_it 01/2026, S. 15)
- › KI-Rundschreiben als spezialisierte Anwendung zur automatisierten Erstellung von Rundschreiben, die auf bestehende Datenbanken zurückgreifen und den gesamten Erstellungsprozess deutlich vereinfacht.

- › KI für parlamentarische Anfragen: Die Anzahl parlamentarischer Anfragen ist stark gestiegen und bindet erhebliche Ressourcen. *KAPA* unterstützt bei Recherche, Konsolidierung und Zusammenführung der Antworten. (siehe S. 6)

BRZ liefert die technische Basis

Um die digitale Souveränität Österreichs zu stärken und die im Rahmen des KI-Konklave beschlossenen KI-Anwendungen sicher umsetzen zu können, hat das BRZ eine leistungsfähige und skalierbare KI-Infrastruktur on premises im BRZ als *Large Language Model as a Service (LLMaaS)* entwickelt. (read_it 01/2026, S. 9) Damit ermöglicht das BRZ die zentrale Bereitstellung von Sprachmodellen auf der Container-Plattform *BRZ-PaaS* als shared Service. Der wesentliche Vorteil des *BRZ-LLMaaS* besteht darin, dass sensible Daten ausschließlich im BRZ verarbeitet werden und bei neuen Anwendungsfällen auf eine bestehende, mandantenfähige Infrastruktur zurückgegriffen werden kann. Die Plattform erfüllt höchste DSGVO-Anforderungen durch vollständig lokale Datenresidenz, Verschlüsselung in der Datenübertragung und in der Datenspeicherung sowie umfassende Audit Logs.

Weitere Schritte

Die Umsetzung der im *Public-AI-Umsetzungsfahrplan* festgehaltenen Vorhaben wird in einem regelmäßigen ressortübergreifenden Review im Rahmen einer Chief Digital Officer Taskforce nachverfolgt. Dabei sollen Status, Risiken, nächste Schritte und Unterstützungsbedarfe transparent gemacht werden. ■



Digitaler Studierendenausweis

E-Ausweise-App wurde abermals erweitert.

Neuer E-Ausweis. Nach Führerschein, Zulassungsschein, Altersnachweis und Identitätsnachweis ist der Studierendenausweis der fünfte digitale Aus- bzw. Nachweis, der in der E-Ausweise-App zur Verfügung steht. Der *Digitale Studierendenausweis* wurde Anfang April produktiv gesetzt und im Rahmen einer Pressekonferenz von Alexander Pröll, LL.M., Staatssekretär für Digitalisierung, Verfassung, öffentlichen Dienst, Koordinierung und Kampf gegen Antisemitismus, gemeinsam mit Eva-Maria Holzleitner, BSc, Bundesministerin für Frauen, Wissenschaft und Forschung, vorgestellt.

Rechtsgültiger Nachweis für Studierende

Der Digitale Studierendenausweis steht damit allen Studierenden dieser Bildungseinrichtungen zur Verfügung und ist der rechtsgültige digitale Nachweis, dass sie aktuell Studierende an ihrer oder ihren jeweiligen Institutionen sind. Dieser E-Ausweis enthält neben dem Namen, der Matrikelnummer und einem Lichtbild auch den Studierendenstatus. Für Studierende, die an mehreren Bildungseinrichtungen zugelassen sind, werden die Daten gesammelt dargestellt, es ist also nicht notwendig, mehrere Studierendenausweise zu laden.

Anbindung an ID Austria

Der Bezug der Daten in die App E-Ausweise erfolgt in bewährter Weise über die *ID Austria*. Das *ID Austria*-Attribut „Studierendenausweisdaten“ steht für akkreditierte Service Provider auch für andere Anwendungsfälle zur Verfügung. Die Studierendenausweisdaten sind auch in der *ID Austria*-Funktion „Meine Personendaten“ einsehbar. Wie bereits von den anderen Aus- und Nachweisen der App E-Ausweise bekannt, erfolgt das Vorweisen und Prüfen des Digitalen Studierendenausweises mittels Generierung eines QR-Codes und Übertragung der Daten direkt von Smartphone zu Smartphone. ■



Effizient antworten

Parlamentarische Anfragen können mithilfe von KI rascher beantwortet werden, wobei immer ein Mensch das letzte Wort hat.

Starker Anstieg. Nationalrats- oder Bundesratsabgeordnete haben das Recht, die Geschäftsführung der Bundesregierung zu überprüfen, deren Mitglieder über alle Gegenstände der Vollziehung zu befragen und alle einschlägigen Auskünfte zu verlangen. Dieses Interpellations- oder Fragerecht wird auch als parlamentarische Anfragen bezeichnet. Die Anzahl dieser parlamentarischen Anfragen ist in den letzten Jahren stark gestiegen und bindet bei der Beantwortung erhebliche Ressourcen.

Effizienzsteigerung bei Beantwortung
Die Beantwortung von parlamentarischen Anfragen kann durch den Einsatz von KI effizienter gestaltet werden. Die KI kann etwa bei der Konsolidierung, der Zusammenführung und der Formatierung von Stellungnahmen verschiedener Abteilungen eines Ressorts unterstützen. Außerdem ermöglicht sie die schnelle Recherche in bereits beantworteten, historischen parlamentarischen Anfragen. Diese Recherche unterstützt dann die Beantwortung der Anfrage mit dem Durchsuchen relevanter Dokumente sowie dem automatisierten Auslesen von gescannten früheren parlamentarischen Anfragen, wie sie etwa auf der Website des Parlaments archiviert zu finden sind.

„KI sorgt dafür, dass die Beantwortung von parlamentarischen Anfragen effizient erfolgt. Die Entscheidungshoheit bleibt aber immer beim Menschen.“

Mag.^a Lisa Starkmann, AI Consultant im BRZ



In der Praxis rascher und simpler Einsatz

„Konkret funktioniert das so: Nach Upload der parlamentarischen Anfrage als PDF werden die Fragen ausgelesen und auf Basis der bereitgestellten Dokumente mittels KI beantwortet. Für die Optimierung und Qualitätssicherung werden parallel zum Draft einer möglichen Antwort auch je Frage die zugrunde liegenden Quellen inklusive etwaiger Zitate ausgegeben“, erklärt Mag. Andreas Trost, Teamlead Solution Management Artificial Intelligence & Data Analytics im BRZ. „Der Draft kann anschließend in Word exportiert und dort finalisiert werden. Die passende Output-Form in Word ist im System hinterlegt und wird automatisch berücksichtigt.“ Trost betont: „Der Mensch behält dabei immer das letzte Wort. ‚Human in the loop‘ ist dabei stets das zentrale Prinzip.“

Digitale Souveränität im Vordergrund

Der Nutzen von KI bei der Beantwortung parlamentarischer Anfragen wurde vom BRZ in Kooperation mit dem Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport im Rahmen eines Proof of Concept nachgewiesen. Dieser Proof of Concept wird nun praxistauglich weiterentwickelt. Das Ergebnis soll in der zweiten Hälfte des Jahres für alle Mitarbeiter:innen der Bundesverwaltung, die mit der Beantwortung solcher Anfragen betraut sind, als Anwendung produktiv gesetzt werden. Als technische Basis dient dabei die leistungsfähige und skalierbare KI-Infrastruktur des BRZ, die on premises als *Large Language Model as a Service (LLMaaS)* allen BRZ-Kunden zur Verfügung steht. Zur Stärkung der digitalen Souveränität befinden sich alle verwendeten Komponenten und Datenbanken im Rechenzentrum des BRZ und auch die Daten sind dort verschlüsselt abgelegt. ■

Schätzungsbuch für Ackerland										Seite: 1	Gemeinde: Wien	Feuchtigkeitszustand de. Pflanzens. Innovation	Tag. Schätzung zu: 25.7	
											Katastralgemeinde: Kimmerring			
											Mappenblatt: 26, 25, 28, 29, 30			
Grablöcher										Feststellung über Klassenflächen, Klassenabschnitte und Sonder				
Nr.	Horizont	Bodengefüge	Boden-zahl	Boden-typ	Klasse				Besonderheiten	± %				
					Boden-art	Er-zähl-stufe	Er-zählung	Boden-zahl						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10-12	13				
9	A1	h Ma gl ^a sp schlu ⁿ L	2,5	Trochoma	SL	2	Lö	45	gel	±0				
1	A2	h Ma gl ^a sp schlu ⁿ L	2	sem										
	AC	h ^a -h ^a Ma gl ^a sp schlu ⁿ L	0,5											
3	C	krf Ma gl ^a sp schlu ⁿ L							gel	±0				
3		wie 1	48	-"				48		±0				
4	A1	h-Ma gl ^a sp	4						gel	±0				
	A2	h-Ma gl ^a sp	2											
	AC	h ^a -h ^a Ma gl ^a sp schlu ⁿ L	1		SL	1	Lö	85		±0				

KI-unterstützte Handschrifterkennung

Mit einer intelligenten IT-Lösung können handschriftliche Dokumente effizient und rasch digitalisiert werden.

Herausforderung. Bodenschätzungen in Österreich dienen der Klassifizierung von landwirtschaftlichen Flächen. Diese Bewertungen wurden historisch handschriftlich erfasst und enthalten wichtige Informationen über Bodenarten, Beschaffenheit und Klimadaten. Das aktuelle Bodenschätzungsgesetz sieht vor, dass diese Daten bis Anfang 2028 digital zur Verfügung stehen müssen. Konkret wurden dabei rund 500.000 Seiten eingescannt. Eine manuelle Transkription handschriftlicher Dokumente wäre nicht nur zeitaufwendig, sondern auch sehr fehleranfällig, da gerade historische Dokumente samt speziellen Notationen im Fachjargon eine besondere Herausforderung darstellen. Insbesondere ältere Bestände weisen sehr unterschiedliche und teils schlechte Schriftqualität auf, was die zuverlässige Handschrifterkennung beträchtlich erschwert.

Erhebliche Aufwandsreduktion
Handschrifterkennung mittels KI ist eine innovative Technologie, die es ermöglicht, handschriftliche Texte effizient und präzise zu digitalisieren. Ziel eines BRZ-

Projekts für das Bundesministerium für Finanzen war die Erkennung und automatisierte Digitalisierung der Inhalte von handschriftlich erfassten – im PDF-Format vorliegenden – Bodenschätzungsbüchern. Durch den innovativen Einsatz von KI können handschriftliche Texte automatisch erkannt und digitalisiert werden. Diese Technologie nutzt fortschrittliche Algorithmen, um Texte zu analysieren und in maschinenlesbare Formate zu konvertieren. Über ein eigens entwickeltes Frontend stehen die transkribierten Inhalte anschließend den Bodenschätzern zur effizienten Validierung, Korrektur und Freigabe zur Verfügung und können anschließend zum Grundbesitzinformationssystem übertragen werden und stehen auch für andere Anwendungsfälle – etwa für Hochwassersimulationen oder zur Raumordnung – zur Verfügung. So wird der manuelle Aufwand erheblich reduziert und Kosten können eingespart werden.

Laufende Optimierung
„Die mit dem BRZ entwickelte KI-gestützte Lösung unterstützt eine fristgerechte, wirtschaftliche und qualitäts-

gesicherte Überführung der historischen Bestände in den modernen digitalen Datenbestand“, zeigt sich Peter Gspan, MSc, Projektauftraggeber vom Finanzministerium, überzeugt. Zentrales Element der BRZ-Lösung ist ein fortlaufendes Modell-Tuning, das durch eine kontinuierlich wachsende Menge gelabelter Trainingsdaten sowie angepasste Trainingsparameter eine stetige Verbesserung der Erkennungsqualität ermöglicht. Die technologische Basis ist die *BRZ-PaaS*-Plattform, auf der die gesamte Verarbeitungspipeline betrieben wird. „Maßgeblich für den Erfolg der umgesetzten Lösung ist die Mitwirkung der Bodenschätzer:innen sowie deren Einbindung von Beginn an“, betont Gspan.

Lösung mit großem Potenzial
Die Technologie hat ein großes Potenzial im Bereich der automatisierten Digitalisierung von Handschriften auch außerhalb der Bodenschätzung. Fazit: Die Anwendung von KI zur Handschrifterkennung ermöglicht eine erhebliche Zeitersparnis bei der Transkription. Obwohl eine menschliche Validierung weiterhin erforderlich bleibt, um verbleibende Limitationen zu lösen, trägt die KI maßgeblich dazu bei, den Prozess effizienter und präziser zu gestalten. Potenzielle weitere Anwendungen könnten in der Archivierung historischer handschriftlicher Dokumente von Museen oder Bundesarchiven, der Digitalisierung von Notizen und Formularen in den Ressorts sowie im Bildungswesen und im Gesundheitssektor liegen. ■

„Vielfalt führt zu Innovation“

Die kaufmännische Geschäftsführerin des BRZ, Mag.^a Christine Sumper-Billinger im Interview über IT zur Effizienzsteigerung, die Vorteile von Diversität sowie KI im Arbeitsalltag.

Wie geht das BRZ mit technologischer Veränderung um?

Als IT-Dienstleister der Bundesverwaltung sind wir permanent mit technologischen Veränderungen konfrontiert. Es ist unser Anspruch, unsere Kunden hier entsprechend zu unterstützen, aktuell vor allem beim Thema KI. KI hat das Potenzial, in der Verwaltung Effizienzen zu heben und Einsparungen zu generieren. Im BRZ beschäftigen wir uns schon lange mit dem Thema KI und haben bereits entsprechende Use Cases für unsere Kunden, wie etwa einen KI-Assistenten für das Personalmanagement im Bund, umgesetzt.

„KI hat das Potenzial, in der Verwaltung Effizienzen zu heben und Einsparungen zu generieren.“

Sind wir in Europa was KI betrifft zu „ängstlich“ und setzen zu stark auf Regulierungen oder braucht es mehr Freiheiten, um Innovation zu ermöglichen?

Europa ist schon ein Weltmeister in Sachen Regulierungen. Das ist oft wichtig, manchmal ist es aber hemmend. Wenn man jetzt auf Technologien wie KI schaut, dann hat man hier schon auch eine entsprechende Verantwortung, nämlich die Verantwortung für die Sicherheit der Daten. Da bedarf es durchaus klarer Regeln, die unseren Ansprüchen hinsichtlich Datenschutz und Sicherheit genügen. Wir sollten aber auch gewisse Freiheiten zulassen, denn wir müssen ein Umfeld schaffen, in dem es auch für Entwickler:innen und für innovative Geister attraktiv ist, in Europa zu bleiben.

Wie sehen Sie das Thema KI aus der Sicht des Arbeitsmarkts?

Im BRZ setzen wir sowohl beim Programmieren als auch beim Testing auf KI. Allerdings muss sich niemand Sorgen, dass ihr oder sein Job in diesem Bereich obsolet wird. Wenn die KI zum Programmieren eingesetzt wird, dann muss das Ergebnis auch qualitätsgesichert werden. Hier ist es essenziell, dass wir Mitarbeiter:innen haben, die das Ergebnis beurteilen können. Höchste Qualität und Sicherheit für unsere Kunden muss immer gewährleistet sein. Und dazu braucht es Menschen.

Wie reagiert das BRZ auf die im Bund anstehende Pensionierungswelle und kann Technologie da etwas bewirken?

Wie man den Medien entnehmen kann, werden in den nächsten 13 Jahren 44 % der öffentlich Bediensteten in Pension gehen. Durch Nicht-Nachbesetzungen sollen Einsparungen in Millionenhöhe erzielt werden. Die IT hat hier einen wesentlichen Hebel: einerseits den Wissenstransfer zu unterstützen, und andererseits durch den Einsatz von KI Effizienzsteigerungen zu erwirken. Allein wenn man an den elektronischen Akt im Bund, den ELAK, denkt: Hier beschleunigt der Einsatz von KI wesentliche Prozesse oder unterstützt bei Zusammenfassungen umfangreicher Akten. Ein gutes Beispiel, wie mit Hilfe von KI Zeit und Ressourcen besser eingesetzt werden können.

Apropos Pensionierungen. Wie stellt das BRZ den Wissenstransfer sicher?

Für ein IT-Unternehmen sind wir ein Unternehmen mit einem hohen Durchschnittsalter von 44,7 Jahren. Ältere Mitarbeiter:innen stellen sicher, dass profundes Know-how im Unternehmen vorhanden ist. Bei uns gehen in den nächsten zehn Jahren ca. 25 % der Kolleginnen und Kollegen in Pension. Da muss der Wissenstransfer sichergestellt werden. Dafür haben wir entsprechende Vorgehensmodelle, bei denen Wissen über alte Technologien weitergegeben wird, was für die Weiterentwicklung von heterogen gewachsenen Anwendungen immer noch sehr wichtig ist. Andererseits bieten wir mit Reverse Mentoring ein neues Element in unserem Mitarbeiter:innen-Programm an. Dabei drehen wir das Mentoring praktisch um. Jüngere Kolleginnen und Kollegen führen altgediente Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter in neue Technologien ein. Das inkludiert auch den Umgang mit Social Media. Nur so bleibt man als Unternehmen innovativ und relevant.

Was unterscheidet das BRZ von anderen IT-Unternehmen?

Wer bei uns arbeitet, gestaltet die IT des Staates mit und kreiert für alle Personen in Österreich nützliche Services. Wir sind so nicht nur für die Verwaltung tätig, sondern auch für alle in diesem Land.

Ist das BRZ vom aktuellen Sparkurs in der Bundesverwaltung betroffen?

Sparen ist im BRZ immer ein Thema, nicht nur wenn Budgetrestriktionen das erforderlich machen. Wir haben in den vergangenen Jahren, trotz steigender Gehälter, immer unsere Produktpreise gesenkt, und das vor allem durch Konsolidierung, Standardisierung und Effizienzsteigerungen beim Betrieb von Anwendungen. Diesen Weg gehen wir natürlich kontinuierlich weiter.

Welche Ziele verfolgen Sie in puncto Diversität?

Der Frauenanteil im BRZ liegt bei 25 %. Das ist für ein IT-Unternehmen ein guter Anteil, aber wir setzen hier auch zahlreiche Initiativen wie den *BRZ FemCareer Day* oder die regelmäßige Teilnahme am Töchertag, um diesen weiter zu erhöhen. Unser Ziel, den Anteil pro Jahr um 1 % zu steigern, erreichen wir aber leider nicht. Da bedarf es schon einer gesellschaftlichen Anstrengung, junge Frauen mehr für technologische Studiengänge zu begeistern. Das würde auch den Wirtschaftsstandort Österreich stärken. Diversität leben wir im BRZ aber nicht nur als Diversität zwischen Männern und Frauen, sondern wir sehen dieses Thema sehr breit. So beschäftigen wir im BRZ Personen mit über 40 Nationalitäten. Unser Ansatz ist, dass Vielfalt zu mehr Innovationspotenzial beiträgt.

Das BRZ betreibt auch ein großes Rechenzentrum. Welche Erfolge gibt es da hinsichtlich Nachhaltigkeit?

Wir befassen uns schon seit fast 20 Jahren mit dem Thema Green IT. Der Strom in unserem Rechenzentrum kommt aus erneuerbarer Energie. Wir haben auch eine eigene Warmwasseraufbereitung im Gebäude, das heißt, die Abwärme des Rechenzentrums nutzen wir für warmes Wasser aus dem Wasserhahn. Bei den Aufzügen setzen wir auf Energierückgewinnung, unsere neuen Beleuchtungskonzepte sind energiesparend und wir haben mehrere Konzepte zur Mülltrennung. Nachhaltigkeit ist bei uns ein gelebtes Thema.

„Wer im BRZ arbeitet, gestaltet die IT des Staates mit und kreiert für alle nützliche Services.“

Mag.^a Christine Sumper-Billinger,
BRZ-Geschäftsführerin



Ein kurzer Rückblick: Was waren aus Ihrer Sicht entscheidende Entwicklungen und Erfolge der letzten Jahre?

Die letzten Jahre war eine sehr intensive, spannende Zeit. Während der Pandemie haben wir es von einem Tag auf den anderen geschafft, das gesamte Unternehmen ins Home Office zu schicken, und hatten gleichzeitig ein vielfaches Mehr an Aufträgen abzuwickeln. Wir konnten so erfolgreich eine neue Arbeitskultur etablieren. Mittlerweile haben wir die Möglichkeit geschaffen, 60 % im Home Office zu arbeiten, was sehr gut funktioniert. Es gab zahlreiche technologische Entwicklungen, mit der Einführung eines KI-Assistenten für alle Mitarbeiter:innen schaffen wir neuerlich eine neue Kultur des Arbeitens. Die letzten Jahre waren auch geprägt von einer erfolgreichen Positionierung der Arbeitgebermarke BRZ. Wir sind vielfach ausgezeichnet worden, unter anderem als Best Recruiter, österreichweit über alle Branchen sowie im IT-Bereich, zweimal Gold. Das macht mich persönlich sehr stolz. ■

Das ganze Interview finden Sie auch im BRZ YouTube-Channel



10

Trends bzw. Technologien wurden neu hinzugefügt

15

Trends bzw. Technologien wurden aus dem Radar entfernt, sei es durch Produktreife oder weil sie obsolet geworden sind.

2021

erscheint das Technologieradar zum ersten Mal

43

Technologien sind 2026 im Radar aufgeführt

Technologie am Radar

Im Technologieradar analysiert das BRZ neueste Trends und IT-Technologien. Künstliche Intelligenz spielt auch 2026 eine große Rolle.

Top-Trends. Das Technologieradar des BRZ wurde auch 2026 mit aktuellen Trend-Themen und -Technologien aktualisiert. Es unterstützt bei der Identifikation, Auswahl und Bewertung von Technologien sowie anderen organisationsrelevanten Schwerpunkten und bringt diese in einer Grafik – dem „Radar“ – übersichtlich auf den Punkt. Im aktuellen Radar wird die bewährte Aufteilung in die Kernbereiche „Technologie“, „Geschäftstrends“, „Touchpoint“ und „Methoden und Arbeitsweisen“ weitergeführt.

KI weiterhin wichtiges Thema

Künstliche Intelligenz und die damit verbundenen Technologien prägen auch 2026 das Technologieradar. Mit der immer weiter verbreiteten Umsetzung von KI-Anwendungen, auch in der Bundesverwaltung, treten Themen wie Digitale Souveränität, Sicherheit oder der gestiegene Bedarf an Rechenleistung und damit der erhöhte Ressourcenbedarf in den Vordergrund. Insbesondere das Thema „Digitale Souveränität“ gewinnt angesichts politischer Rahmenbedingungen und internationaler Krisensituationen stark an Bedeutung.

Rasche Weiterentwicklung

Der technologische Fortschritt im Bereich der KI erfolgt weiterhin in rasendem Tempo und stellt Rechenzentren weltweit vor Herausforderungen. Ein Trend, der bereits 2025 verzeichnet wurde, sind KI-Agenten, auch als Agentic AI geläufig. KI-Systeme sollen damit befähigt werden, konkrete Tätigkeiten und Umsetzungsschritte für die User zu erledigen, und dabei unterschiedliche Befähigungen erhalten, etwa das Erkennen von Bildschirminhalten oder das Bedienen fremder Systeme. BRZ-Geschäftsführer Ing. Roland Ledinger ist überzeugt: „Wir werden 2026 nicht nur generative KI sehen, also KI, die nach gezielter Aufforderung neue Inhalte erstellen kann, sondern auch Agentic KI, die autonom agiert, um Aufgaben selbstständig zu planen und auszuführen. Außerdem geht der Trend zu mehr speziellen branchen- oder bereichsspezifischen Large Language Models (LLMs), was auch in der Verwaltung seinen Niederschlag finden wird.“

Rahmenbedingungen schaffen

Die Umsetzung von KI-Agenten ist technisch herausfordernd. So muss nicht nur sichergestellt werden, dass der Mensch immer die Letztverantwortung trägt, es müssen auch entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen für den Einsatz geschaffen werden. Denkbar wäre ein Einsatz von KI-Agenten etwa im Bereich des Bürger:innen-Supports, bei der Umsetzung komplexerer Behördenwege oder als Erweiterung von bestehenden Chatbots für die Verwaltung.

Technologieradar 2026

IT-Perspektiven und -Trends für den Public Sector

Kein Poster mehr vorhanden?
Laden Sie das Technologieradar hier herunter:



Mit Sicherheit innovativ.

BRZ

Auf einen Blick
Für alle read_it-Leser:innen haben wir erneut ein Radar-Poster im Großformat entwickelt. Es stellt das aktuelle Radar großflächig dar und vermittelt so einen kurzen Überblick über die Top-Trends.

Highlights: Neue Trends und Technologien

AI-native Development Platforms

Die digitale Transformation fordert Software-Lösungen in einer Geschwindigkeit, für die bisherige Entwicklungsmodelle nicht ausgelegt sind. AI-native Development Platforms lösen mögliche Engpässe durch die Fusion von KI-Unterstützung und Low-Code-/No-Code-Programmierung. Auch im BRZ wird der Einsatz von KI in der Software-Entwicklung erprobt und teilweise bereits umgesetzt.

AI-Supercomputing Platforms

Das Training von KI-Modellen benötigte eine speziell darauf ausgerichtete, hochperformante IT-Infrastruktur. Die hohe Nachfrage nach speziell für KI optimierten Komponenten führt zu Engpässen und Preissteigerungen. Das BRZ hat mit dem LLM as a Service eine eigene LLM-Infrastruktur errichtet, um digital souverän KI-Leistungen anbieten zu können. (read_it 01/2026, S. 9)

3 Fragen an Ing. Christian Netocny, Enterprise & Security Architect im BRZ

Welche Top-Trends sehen Sie im Bereich der KI?

Die Entwicklung schreitet weiterhin rasend schnell voran. Nach der anfänglichen Euphorie sehe ich aber auch eine gewisse Konsolidierung und eine Rückbesinnung auf die Frage, welche KI-Technologien tatsächlich wertschöpfend und rentabel betreibbar sind. Ein großer Trend sind KI-Agenten, hier ist noch viel Entwicklungspotenzial versteckt – aber für die Nutzung in der Verwaltung. Auch branchenspezifische LLM sind ein wichtiger Trend, der das Problem der Halluzination von Inhalten eindämmen kann. Sorgen bereitet mir die zunehmende Verknappung von IT-Komponenten und die damit verbundenen Preissteigerungen.

Was trägt zu mehr digitaler Souveränität bei?

Digitale Souveränität gewinnt aufgrund der aktuellen politischen Lage zunehmend an Bedeutung. Andererseits ist vollständige Unabhängigkeit in unserer vernetzten Welt wenig realistisch. Datensouveränität, technologische Autonomie und eine resiliente Infrastruktur – das sind heute kritische Faktoren für Diensteanbieter bzw. Rechenzentrumsbetreiber wie das BRZ. Ein neu eingeführter Begriff im heurigen Radar ist „Geopatriation“, also die Rückverlagerung kritischer Daten in den eigenen Rechtsraum oder auf lokale Infrastrukturen. All dies erfordert eine gut aufgesetzte „Data Governance“. Diese ist auch deshalb von großer Bedeutung, weil es eine Reihe von Anforderungen, wie etwa der DSGVO oder des EU AI Acts, zu erfüllen gilt.

Welche gesellschaftlichen Entwicklungen bildet das Radar ab?

Nachhaltigkeitsthemen sind in den letzten Jahren stärker in den Fokus gerückt. Dabei geht es nicht nur darum, Technologien wie Künstliche Intelligenz möglichst verantwortungsvoll zu betreiben, sondern auch darum, uns auf europäische Werte zu besinnen: Diversität, Chancengleichheit, Inklusion oder aber auch der ethische und sichere Einsatz von Technologien. Hier zeigen sich Unterschiede in der Herangehensweise, insbesondere im Vergleich zu Ländern wie USA oder China. Trends und Technologien wie Anonymisierung, Zero Trust, Digitale Kompetenz, Demokratisierung oder Diversity, Equity & Inclusion sind Überbegriffe, die die Relevanz dieser Themen im Radar abbilden.

Multi-Agent Systems

Während herkömmliche KI-Assistenten als isolierte Werkzeuge agieren, bilden Multi-Agent Systems ein kooperatives Netzwerk spezialisierter KI-Agenten. Diese Agenten kommunizieren miteinander, teilen Aufgaben auf und lösen komplexe Geschäftsprozesse autonom. Für die Verwaltung sind Agent-Systeme zwar denkbar – etwa im Bereich des Bürger:innen-Supports, jedoch unter strengen Voraussetzungen. So muss etwa der Mensch stets die Kontrolle und Letztverantwortung behalten. Auch bedarf es der Schaffung gesetzlicher Grundlagen für die Umsetzung von verwaltungsspezifischen KI-Agenten.

Domain-Specific Language Models

Spezifisch auf bestimmte Aufgaben hintrainierte und optimierte LLM gewinnen zunehmend an Bedeutung. Spezifische LLM können auf die Fachsprache, Daten und regulatorischen Anforderungen einer einzelnen Branche wie etwa Medizin, Recht, Finanzen oder Government trainiert werden. Die Nutzung von spezifischen LLMs reduziert zudem das Risiko falscher KI-Antworten, da diese Modelle auf kuratierten Daten, also validierten, fachspezifischen Datensätzen basieren. Das Training von KI-Modellen ist technisch komplex und ressourcenaufwendig und wird aktuell daher nur von großen KI-Herstellern umgesetzt.

Confidential Computing

Confidential Computing schützt Daten nicht nur während der Übertragung oder Speicherung, sondern erstmals auch während der aktiven Verarbeitung in einer isolierten Hardware-Umgebung. Die Technologie ist vorrangig bei der Nutzung von Cloud-Services von Bedeutung.

Digital Provenance

Digital Provenance stellt die lückenlose und manipulationssichere Dokumentation der Herkunft, Veränderung und Authentizität digitaler Inhalte sicher. Ausgehend von technischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, die durch den verstärkten Einsatz von generativer KI entstehen, dient dieser Trend als technologisches „Immunsystem“ gegen Desinformation, Deep Fakes und Urheberrechtsverletzungen. Das BRZ setzt für seine Kunden schon heute Technologien ein, um Betrugsversuche aufzudecken oder Fälschungen zu erkennen (Fake Detection).

Geopatriation

Geopatriation beschreibt den gezielten Rückzug kritischer Daten und Anwendungen aus globalen Hyperscaler-Public-Clouds in lokale oder souveräne Infrastrukturen. Mit dem BRZ LLM as a Service sowie der BRZ PaaS folgt das BRZ bereits seit längerem diesem Trend und setzt eine wichtige Grundlage für mehr digitale Souveränität um.

AI Trust, Risk & Security Management

Dieser technologische Ansatz wurde entwickelt, um künstliche Intelligenz nicht nur innovativ, sondern auch verantwortungsvoll und rechtsicher zu skalieren. Dabei rücken Themen wie Vertrauen, Transparenz, Bias-Management, Sicherheit oder Resilienz in den Fokus. Das BRZ entwickelt KI-Anwendungen schon heute nach ethischen Gesichtspunkten und hat einen Katalog zur Prüfung von KI-Anwendungen nach ethischen Gesichtspunkten entwickelt.

Weitere Trends

Neu aufgeführt werden im Technologieradar weiters die Trends Physical/Ambient AI, wo es um die Verschmelzung von KI-Anwendungen mit Robotik geht, sowie der Trend zu präventiven Cybersicherheitsmaßnahmen (Preemptive Cybersecurity). 2026 wurden auch Technologien aus dem Radar entfernt, die bereits produktreife erreicht haben oder aus sonstigen Gründen obsolet geworden sind. Darunter befinden sich etwa die Themen „Digitaler Arbeitsplatz“, „New Work“, Augmented/Virtual Reality, Total Experience, Citizen Twin oder Data Driven Decision Support. ■



analyze_it

Johann Kalhs, MSc
ist Enterprise & Security Architect im BRZ

Unser Weg in die Zukunft

Zur Zeit der Einführung unseres Technologieradars vor fünf Jahren wurde es modern, für die eigene Branche in die technologische Zukunft zu schauen. Das Beobachten und Bewerten von kommenden Trends und Technologien hat starke Analogien zu einem Radar, das genau solche Informationen etwa für eine sichere Schiffsführung braucht. Wo fahre ich hin? Welche Handlung muss ich setzen, um durch dieses Gebiet zu navigieren? Was ist hinter dem Horizont? Das sind Fragen, die man mit einem Radar in der Schifffahrt genauso beantworten kann wie wir mit unserem Technologieradar.

Unser Weg in die Zukunft soll mit Informationen aus dem Technologieradar klarer zu beschreiben sein. Die Strukturierung soll helfen, einen schnellen, allgemeinen Überblick zu erhalten. Die Fülle an technologischen Entwicklungen in der Informationstechnologie ist mit Hilfe des Technologieradars in leicht zu verdauende Brocken zerlegt, zur Unterstützung sind die Elemente auf vier Quadranten aufgeteilt, die eine erste Einordnung ermöglichen.

Handelt es sich um eine unspezifische, rein technologische Neuerung, wird ein Element in den Quadranten Technologie aufgenommen. Sind es Prozesse oder Methoden, die sich ändern, wird das entsprechende Element dem Quadranten Methoden & Arbeitsweisen zugeordnet. Die Quadranten Geschäftstrends und Touchpoint sind mit Elementen gefüllt, die in unserem Kernmarkt wichtig werden können. Der Quadrant Touchpoint ist die Schnittstelle der Verwaltung zum End User.

Weit entfernte Dinge haben auf uns weniger Einfluss als nahe Dinge, wieder die Analogie zum Radar. Die Ringe von außen nach innen zeigen einen zeitlichen Verlauf. Elemente auf der äußersten Ebene sind oft noch sehr unklar. Manche Elemente können auch vor der Produktreife wieder vom Markt und somit auch vom Radar verschwinden.

Im Ring „Beobachten“ werden Elemente platziert, die bereits in ersten Prototypen vorhanden sind, im Ring „Ausprobieren“ gibt es bereits Anbieter, die Technologien anbieten. Das ist die Zeit, wo im BRZ-Innovationsmanagement Projekte gestartet werden. Schließlich führen wir bestimmte Technologien und Lösungen ein, und damit ist die Aufgabe des Radars erfüllt, der Blick wendet sich wieder in die Zukunft, ein neues Radar wird erarbeitet. Unser Technologieradar ist keine exakte Wissenschaft, aber es hilft den Durchblick zu bewahren.

Haben Sie noch Fragen?

Ich freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme: johann.kalhs@brz.gv.at

Intelligente Software-Entwicklung

Im BRZ wurde untersucht, wie KI bei der Software-Entwicklung unterstützen kann, und das aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln.

„KI im Requirements Engineering dient der Effizienzsteigerung in der Anforderungsdefinition, ersetzt jedoch nicht die fachliche Validierung durch den Requirements Engineer.“



Daniela Waller, MSc,
Teamleiterin Finance Solutions im BRZ



„KI entlastet dort, wo Routinen Zeit binden, und schafft Freiraum für Aufgaben, bei denen Erfahrung, Überblick und Fachwissen im Mittelpunkt stehen.“

Stefan Gallistl, MSc,
Abteilungsleiter Development im BRZ

„KI revolutioniert Software Testing nicht, indem sie Menschen ersetzt, sondern indem sie diese unterstützt.“



DI (FH) Martin Böhm-Lauter,
Abteilungsleiter Quality & Testing im BRZ

Einsatz von KI im Requirements Engineering

Den systematischen Prozess zur Ermittlung und Dokumentation von Anforderungen an zu entwickelnde Software-Lösungen bezeichnet man als Requirements Engineering. Dieser Prozess garantiert, dass umgesetzte IT-Anwendungen den Bedürfnissen des Auftraggebers entsprechen, und dient so als Schnittstelle zwischen Kunden und Software-Entwickler:innen. Ziel eines Proof of Concept war es nun, den praktischen Mehrwert generativer KI entlang zentraler Aufgaben im Requirements Engineering zu berücksichtigen.

Typische Einsatzszenarien

Beim Proof of Concept wurde auf typische Einsatzszenarien im Requirements Engineering fokussiert. Dazu zählen die Analyse und Definition von Anforderungen, die strukturierte Ableitung von User Stories inklusive messbar formulierter Akzeptanzkriterien sowie die Spezifikation von Use Cases. Darüber hinaus wurde die KI zur Konsistenz- und Vollständigkeitsprüfung von Projektunterlagen eingesetzt, sowie zur automatisierten Erkennung von Unklarheiten in Anforderungen. Außerdem wurde die Erstellung von Traceability-Matrizen, das sind Dokumente, die die Beziehungen zwischen Anforderungen, Code oder Testfällen darstellen, oder die Modellierung von Unified Modeling Language-Diagrammen, mit diesen werden etwa Software-Systeme visualisiert dargestellt, getestet.

Durchwegs positive Ergebnisse

Die Ergebnisse des Proof of Concept waren durchwegs positiv. „Ein wesentlicher Mehrwert der eingesetzten KI liegt in der Unterstützung zur Einhaltung von Qualitätsrichtlinien sowie der Nutzung etablierter Vorlagen im Requirements Engineering“, ist Daniela Waller, MSc, Teamleiterin Finance Solutions im BRZ, überzeugt. Darüber hinaus konnte die KI effizient bei der Identifikation relevanter Systemanforderungen unterstützen und diese in messbare Akzeptanzkriterien überführen. Das trägt wiederum zur Verbesserung der Nachvollziehbarkeit und Testbarkeit von Anforderungen bei.

Menschliche Expertise entscheidend

„Insgesamt bestätigt der Proof of Concept das Potenzial der On-Premises-KI-Lösung zur Effizienzsteigerung und Qualitätsverbesserung im Requirements Engineering. Gleichzeitig wird deutlich, dass der gezielte Einsatz in Kombination mit menschlicher Expertise entscheidend für den nachhaltigen Erfolg ist.“ Abschließend hält Waller fest: Die Etablierung einer klaren Governance sowie notwendiger Validierungsprozesse durch den Requirements Engineer ist eine wesentliche Maßnahme, um den zukünftigen Einsatz der KI im Requirements Engineering des BRZ nachhaltig und verantwortungsvoll zu gestalten.“ ■

Ein neuer Baustein für moderne Software-Entwicklung

Software zu entwickeln heißt, komplexe Zusammenhänge zu durchdringen, sauber zu arbeiten und laufend Neues zu lernen. Gleichzeitig steigen Umfang, Tempo und Vernetzung vieler Projekte. Um Entwicklungsteams im Alltag gezielt zu unterstützen, setzt das BRZ nun auf eine KI-gestützte Entwicklungsumgebung. „Sie entlastet dort, wo Routinen Zeit binden, und schafft Freiraum für Aufgaben, bei denen Erfahrung, Überblick und Fachwissen im Mittelpunkt stehen“, erklärt Stefan Gallistl, MSc, Abteilungsleiter Development im BRZ. „Die neue Lösung funktioniert wie ein digitaler Sparringpartner. Direkt in die gewohnten Entwicklungswerkzeuge integriert, unterstützt sie beim Schreiben und Verstehen von Code, liefert Vorschläge für technische Dokumentationen oder hilft bei typischen Alltagsfragen.“ Die Unterstützung erfolgt genau im jeweiligen Arbeitskontext – ohne zusätzliches Tool, ohne Medienbruch und ohne Unterbrechung bestehender Abläufe.

Datenschutz & -sicherheit im Fokus

Sicherheit hat dabei oberste Priorität. Das System inklusive des KI-Modells wird vollständig on premises im BRZ betrieben und kommt ohne externe Cloud Anbindung aus. Chat-Verläufe bleiben lokal am Arbeitsgerät, Prompts und Antworten werden nicht gespeichert oder weiterverwendet. Datenschutz und Informationssicherheit sind fixer Bestandteil des Betriebs und werden regelmäßig durch das BRZ CERT überprüft. Damit bleibt sensibles Wissen dort, wo es hingehört. „Besonders spürbar ist der Nutzen von KI beim Einstieg in neue Themen, Technologien oder bestehende Systeme. Informationen sind schneller verfügbar, Zusammenhänge leichter nachvollziehbar“, so Gallistl. „Auch neue Kolleginnen und Kollegen profitieren: Technisches Onboarding wird für alle Beteiligten strukturierter und weniger zeitintensiv.“

Entlastung bei Routineaufgaben

„Mit der KI-gestützten Entwicklungsumgebung ergänzt das BRZ seine Werkzeuglandschaft um einen wichtigen Baustein für modernes, sicheres und effizientes Arbeiten mit dem klaren Ziel, den Arbeitsalltag spürbar zu erleichtern und Teams nachhaltig zu unterstützen“, freut sich Gallistl. Damit setzt das BRZ einen weiteren Schritt in Richtung moderner Arbeitsplätze. Die Lösung unterstützt Entwickler:innen und Test Automation Manager direkt im Arbeitsalltag, entlastet bei Routineaufgaben und legt gleichzeitig großen Wert auf Sicherheit und Datenschutz. Nach einem Proof of Concept startete der schrittweise Roll-out im Bereich Projects & Engineering im Frühjahr dieses Jahres. Parallel dazu wird die Lösung kontinuierlich weiterentwickelt und an praktische Anforderungen angepasst.“ ■

Die Zukunft des Testens ist hybrid

Die Erstellung von Testfällen ist sehr komplex. Man muss Anforderungen verstehen, Randfälle antizipieren und Logikketten aufbauen. „Stellen Sie sich vor, eine KI analysiert eine technische Spezifikation und schlägt innerhalb von Minuten eine vollständige Suite von Testfällen vor“, plädiert DI (FH) Martin Böhm-Lauter, Abteilungsleiter Quality & Testing im BRZ, für den Einsatz von KI. „Ein Prozess, der früher Tage intensiver Anforderungsanalyse erforderte, wird nun durch einen KI-Entwurf massiv beschleunigt.“ Der Entwurf wird anschließend von einem Menschen überprüft und die Logik wird verfeinert. „Unsere Expertinnen und Experten können sich so schneller auf höherwertige Aufgaben fokussieren“, so Böhm-Lauter. „Dass die KI das Testen vollständig automatisch durchführt und der Mensch komplett überflüssig wird, ist sehr unwahrscheinlich. Bei unseren Aufgaben geht es zudem nicht nur um Schnelligkeit, sondern auch um Präzision und Datensicherheit.“

Erfolgsfaktoren für den KI-Einsatz

Bei einem Proof of Concept wurden reale Projekte, die manuell getestet worden sind, mit KI-basierten Testmethoden verglichen. Die essenzielle Erkenntnis daraus war, dass KI das manuelle Testing nicht überflüssig macht, sondern vielversprechend ergänzt. Außerdem wurden einige Erfolgsfaktoren identifiziert. Ein Erfolgsfaktor für den KI-Einsatz im Bereich Quality & Testing ist etwa „Skill-Transformation“. „Tester:innen von heute brauchen neue Kompetenzen. So wird Prompt Engineering, also das präzise Anleiten der KI für zielführende Ergebnisse, zu einer Kernkompetenz in der Qualitätssicherung“, präzisiert Böhm-Lauter. „Ein weiterer Erfolgsfaktor ist kultureller Wandel. KI muss als Partner verstanden werden, der Mitarbeiter:innen den Rücken für wertschöpfende Tätigkeiten freihält. Wichtig sind auch das spezialisierte Verständnis und die Erfahrung, d. h., eine gute Ausbildung sichert die menschliche Kontrolle.“

KI in realen Projekten im Einsatz

Abschließend hält Böhm-Lauter fest, dass KI Software Testing nicht revolutioniert, indem sie Menschen ersetzt, sondern indem sie diese unterstützt. „Wir bewegen uns weg vom bloßen ‚Fehlersuchen‘ hin zu einer umfassenden Quality Intelligence. Aktuell setzen wir in realen Projekten KI bereits erfolgreich in der Test-Automatisierung ein, und regelmäßige Abstimmungen zum Erfahrungsaustausch festigen den Mehrwert dieser Technologie.“ Der nächste Schritt wird darin bestehen, KI flächendeckend in der Abteilung Quality & Testing zu integrieren, um die Vorteile der künstlichen Intelligenz noch breiter nutzen zu können.“ ■

Gerichtsvollzieher:innen unterwegs

Die Applikation *Mobiler Vollzug* trägt dazu bei, die Arbeit der Gerichtsvollzieher:innen zu erleichtern. Heuer wird sie fünf.

IT-Unterstützung. Gerichtsvollzieher:innen setzen im Auftrag der Bezirksgerichte gerichtlich festgestellte Forderungen durch. Zu den Hauptaufgaben zählen die Pfändung und Versteigerung beweglicher Gegenstände, die Zwangsräumung von Wohnungen, die Zustellung von Dokumenten, die Durchführung von Vermögensauktionen sowie das Entgegennehmen von Zahlungen. Seit fünf Jahren unterstützt die Applikation *Mobiler Vollzug* – kurz *MoVo* – die Gerichtsvollzieher:innen bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Vollzugsaufträgen. Zuvor hatten sie kaum IT-Unterstützung, alle Aufzeichnungen vor allem im Außendienst erfolgten ausschließlich auf Papier.

Agile App-Entwicklung

Bei der sehr agilen Entwicklung der *MoVo*-App durch das BRZ mit Scrum und Design Thinking wurde darauf geachtet, die österreichweit unterschiedlichen Arbeitsweisen von Gerichtsvollzieher:innen zu berücksichtigen. „Ziel unseres Auftraggebers, des Justizministeriums, war es, möglichst rasch eine nutzbare Lösung zur Verfügung zu haben und diese laufend zu erweitern“, erklärt Renate Figl, Solution-Verantwortliche im BRZ. „Unsere größte Herausforderung war, zu verstehen, was Gerichtsvollzieher:innen im Arbeitsalltag tatsächlich brauchen. Also haben wir schnell eine erste, funktionsfähige Version mit minimal notwendigem Funktionsumfang entwickelt.“ Gestartet wurde mit rund 15 friendly Nutzer:innen, dank Feedback konnten der User-Kreis und die Funktionen der App stetig ausgeweitet werden.

~870k
bearbeitete Akten 2025

~830k
Vollzüge 2025

~14k
geplante Touren 2025

~350
Gerichtsvollzieher:innen

~20k
zugeteilte Akten

Klare Kommunikation

Die Umsetzung und laufende Weiterentwicklung erfolgte und erfolgt mit agilen Methoden. „Maßgebliche Erfolgsfaktoren für die Umsetzung des Projekts waren die hohe Reaktionsgeschwindigkeit des BRZ-Teams auf neue Anforderungen, die offene und klare Kommunikation aller Beteiligten sowie die Bereitschaft, neue Wege zu erproben und innovative Lösungen konsequent umzusetzen“, ist sich Mag. Lukas Hoffelner, MBA, Senior Project Manager im BMJ, sicher.

Massive Effizienzsteigerung

Fünf Jahre später hat sich der Arbeitsalltag der Gerichtsvollzieher:innen durch den *Mobilen Vollzug*, einer schlanken, mobilen App, enorm verbessert. Die optimierte Datenqualität durch einen durchgängig digitalen Arbeitsprozess führte zu einer massiven Effizienzsteigerung. In der Vorbereitungsphase stehen kompakte Übersichtslisten aller zugewiesenen Aktenzeichen durch eine neue verpflichteten-zentrierte Ansicht zur Verfügung. Details zu verpflichteten Parteien können unkompliziert eingesehen werden. Der Außendienst kann mithilfe individuell gestaltbarer Kategorien strukturiert werden.

Größtmögliche Flexibilität

Es gibt eine direkte Anbindung an die zentrale Kfz-Zulassungsevidenz, das Zentrale Melderegister oder das Zentrale Waffenregister. Auch der Ausdruck von Belegen erfolgt einfach mittels eines via Bluetooth verbundenen mobilen Druckers. Auch in der Nachbereitungsphase wurde die Datenqualität durch automatische Übernahme von Vollzugsergebnissen in die Vollzugsberichte erhöht. Zu guter Letzt wird jetzt auch die Höhe der zustehenden Vergütung für Gerichtsvollzieher:innen automatisch berechnet. Dank manueller Eingriffsrechte bietet die *MoVo*-App den Nutzer:innen dennoch die größtmögliche Flexibilität. ■



Ein Ressort, ein Intranet

Das Sozialministerium und dessen Vorfeldorganisationen haben auf Basis des Bundes-CMS neue Intranet-Auftritte und ein neues Service-Portal.

Zentrale Plattform. Nach mehreren Änderungen im Bundesministerien-gesetz und der Zusammenführung von Ressortzuständigkeiten hatte das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz im Frühjahr letzten Jahres übergangsweise drei Intranets. Mitarbeitende mussten regelmäßig zwischen mehreren Plattformen wechseln, um grundlegende Informationen zu finden. Vieles war doppelt, manches widersprüchlich, anderes kaum auffindbar. Das Projekt „1 Ressort – 1 Intranet“, das im Sommer 2025 gestartet wurde, hatte zum Ziel, aus drei Intranet-Plattformen eine benutzer:innen-zentrierte, zentrale Informationsplattform für alle Mitarbeiter:innen zu schaffen.

Einheitliches Intranet

„Mit dem neuen Intranet haben wir das Beste aus den bestehenden Plattformen vereint. Gleichzeitig wurde den aktuellen Herausforderungen des Ressorts Rechnung getragen. Herausforderungen wie dem Generationenwechsel, der ein

strukturiertes Wissensmanagement erfordert, und dem Zusammenwachsen eines sehr großen Ressorts mit vielen neuen Kolleginnen und Kollegen samt unterschiedlichsten Themenbereichen“, erklärt das Projektteam.

Bundes-CMS als Basis

Im Jänner 2026 war es dann so weit: Das neue einheitliche Intranet ist nicht nur informativ, leicht zu bedienen und optisch ansprechend, es bietet auch die wichtigsten Inhalte klar und strukturiert an einem Ort. Selbstverständlich wurde es barrierefrei und auch responsiv umgesetzt, um auch mobil nutzbar zu sein. Technischer Partner bei der Umsetzung war das LFRZ. Als stabile Basis dient das Bundes-CMS *Magnolia*. Als modernes, Java-basiertes Content-Management-System stellte es einfache Benutzung, intelligente Prozessautomatisierung und Continuous Delivery sicher. *Magnolia* kommt auch bei zahlreichen weiteren Kunden von LFRZ und BRZ zum Einsatz.

Intranet und Informationsportal

Apropos weitere Kunden: Das Sozialministeriumservice ist eine Bundesbehörde, die als zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Behinderungen, chronischen Erkrankungen, deren Angehörige und Arbeitgeber dient. Deren neues Intranet, das im Februar 2026 online ging, wurde ebenfalls vom LFRZ mittels *Magnolia* umgesetzt. Für die automatisierte inhaltliche Migration zeichnete das BRZ verantwortlich. Eine Herausforderung war ein eigener Bereich für die spezifischen Informationen der jeweiligen Landesstellen, mit unterschiedlichen Portalrollen. Die Plattform Verbraucher:innen-Gesundheit ist ein zentrales Informationsportal des Sozialministeriums für Lebensmittelsicherheit, Tierschutz und Konsumentenschutz. Auch diese Plattform wurde vom LFRZ Ende letzten Jahres bei einem technischen und optischen Relaunch mittels *Magnolia* unterstützt. ■

ELGA: 10 Jahre, 10 Schlaglichter

Die *Elektronische Gesundheitsakte* wird seit zehn Jahren sicher im BRZ betrieben. In dieser Zeit hat sich viel getan.

Ø 0,2 Mio.
erfasste Bildverweise
pro Monat

Ø 10,8 Mio.
erfasste Rezepte
pro Monat

Ø 0,4 Mio.
erfasste Impfungen
pro Monat

Ø 500 Mio.
Transaktionen
pro Monat

Ø 2 Mio.
erfasste Befunde
pro Monat

E-Health-Meilenstein. Ende 2015 startete im BRZ der formale Betrieb von *ELGA*. Das war ein Meilenstein für die Digitalisierung des österreichischen Gesundheitswesens. Zehn Jahre später blicken wir in 10 Schlaglichtern auf eine Dekade zurück, die geprägt war von technischem Fortschritt und einer beispiellosen Weiterentwicklung hin zu einer zentralen Infrastruktur im heimischen Gesundheitswesen.

› 01 Das ist ELGA

Die *Elektronische Gesundheitsakte*, kurz *ELGA*, ist ein Informationssystem, das Gesundheitsdaten digital vernetzt und diese für alle berechtigten Gesundheitsdiensteanbieter – von Ärztinnen und Ärzten über Apotheken bis zu Pflegeeinrichtungen – zugänglich macht. *ELGA* verbessert die Zusammenarbeit zwischen medizinischen Einrichtungen, stärkt die Patientensicherheit und ermöglicht in Österreich lebenden Personen einen unkomplizierten Überblick über ihre eigenen Gesundheitsdaten.

› 02 Gesetzliche Grundlagen

Der Rechtsrahmen für *ELGA* wurde mit dem *Gesundheits telematikgesetz 2012* geschaffen. Es definierte die technische Architektur, die Daten, die Speicherverpflichtungen und die Verantwortlichkeiten für den Betrieb. Konkretisiert wurde es durch die *ELGA-Verordnung 2015*, die die Umsetzung, den Betrieb, die Wartung und Weiterentwicklung regelt und das BRZ als Betreiber des Berechtigungssystems und des Gesundheitsdiensteanbieterindex festlegt.

› 03 Vom Projekt zum Betrieb

Bereits 2014 begann im BRZ der intensive technische Aufbau der zukünftigen *ELGA*-Infrastruktur. 2015 entstand ein eigenes *ELGA*-Team im BRZ, das die Umgebungen bereitstellte – von Testinstanzen über Integrationsstufen bis hin zu produktiven Systemen. Ende des Jahres ging *ELGA* in den ersten beiden Regionen Wien und Steiermark mit der Kernanwendung *eBefunde live*. 2016 wurden die Roll-outs für nahezu alle übrigen *ELGA*-Bereiche, also die restlichen Bundesländer sowie private Betreiber, abgeschlossen.

› 04 Neue Anwendungen, steigender Nutzen

Zwischen 2017 und 2020 erfolgte die schrittweise Etablierung der Services *eBefund*, *eMedikation* und *eImpfpass*. Mit Ende 2015 waren die *eBefunde* flächendeckend in öffentlichen Krankenanstalten ausgebaut, seit 2019 sind diese auch für Labore und Radiologieinstitute verpflichtend. Die flächendeckende Einführung von *eMedikation* im niedergelassenen Bereich wurde 2019 abgeschlossen. Sie gilt als einer der wichtigsten Schritte zur Vermeidung von Wechselwirkungen. 2020 wurde der *eImpfpass* pilotiert. Dieser war für die COVID-19-Pandemiebekämpfung essenziell und ist heute bundesweit etabliert.

› 05 Weiterentwicklung der Infrastruktur

Die Jahre 2021 bis 2024 standen ganz im Zeichen von Skalierung, Stabilität und technologischer Erneuerung. Bedeutend waren dabei die Datenbankmigration von Oracle zu PostgreSQL, der Umstieg auf Shared Infrastructure mit *BRZ PaaS* im Hintergrund, die Neuentwicklung des Anbindungsgateways sowie die Etablierung von *DICOMweb* für einen modernen Bilddatenaustausch. Mit diesen Maßnahmen stärkte das BRZ das technologische Fundament von *ELGA*.

› 06 Wie geht es mit ELGA weiter?

Was als weitgehend monolithische, hardwarezentrierte Infrastruktur mit klassischen Bandrobotern als zentrales Backup- und Archivsystem begann, hat sich zu einer hochgradig modularen, skalierbaren und Container-basierten Plattform entwickelt. Dieser Wandel bildet das Fundament für zukünftige Innovationsprojekte, höhere Servicequalität und effizientere Betriebsprozesse. Die wesentliche Basis für die weitere Digitalisierung von Gesundheit und Pflege ist die *eHealth Strategie Österreich 2024–2030*.

› 07 Geplante Vorhaben

Noch heuer erfolgt die Anbindung der Wahlärztinnen und -ärzte an die *eMedikation*, der stationären und mobilen Pflegedienste an die *eBefunde* sowie der Gesundheitsberatung 1450 und der Rettungsdienste an *ELGA* generell. Auch der *elektronische Eltern-Kind-Pass* steht 2026 an. In den kommenden Jahren werden Labore mit Laborbefunden und Radiologieinstitute mit Befunden der bildgebenden Diagnostik angebunden, die schulärztliche Dokumentation sowie ein Austausch medizinischer Daten im europäischen Raum ermöglicht und ePatientenverfügungen in *ELGA* eingebunden.

› 08 Die Realität hinter den Zahlen

Der Alltag in Arztpraxen und Krankenhäusern folgt einem erstaunlich stabilen Rhythmus. Besonders auffällig ist, dass viele Patientinnen und Patienten medizinische Einrichtungen bevorzugt am Vormittag oder direkt nach dem Mittagessen aufsuchen. Dieser Tagesverlauf ist nicht nur in Wartezimmern sichtbar – er spiegelt sich ebenso deutlich in der Transaktionsstatistik digitaler Gesundheitsdienste wider.

› 09 Moderne Technologien für ELGA

Um Lastspitzen zuverlässig zu bewältigen, setzt die *ELGA*-Infrastruktur auf moderne, skalierbare Architekturen im BRZ. Diese Struktur zeigt ihre Stärken vor allem zu Stoßzeiten, wenn eine hohe Parallelität bei Berechtigungsabfragen vorliegt und schnelle Antwortzeiten auch bei starken Spitzenlasten gefragt sind. Ermöglicht wird das durch die dynamische Skalierbarkeit der BRZ-Container-Plattform bei gleichbleibender Stabilität und Ausfallsicherheit. So trägt das System maßgeblich dazu bei, dass medizinische Einrichtungen reibungslos arbeiten können, auch wenn viele Patientinnen und Patienten gleichzeitig versorgt werden.

› 10 Eine Erfolgsgeschichte

ELGA wurde innerhalb von 10 Jahren zu einer der tragenden Säulen des österreichischen Gesundheitswesens. *ELGA* verbindet heute Millionen Gesundheitsdokumente, Impf- und Bilddaten sowie Medikationsinformationen. Kontinuierliche Weiterentwicklung und der Einsatz neuester Technologien sorgen dafür, dass *ELGA* auch noch in 10 Jahren eine Schlüsselrolle für die Digitalisierung von Gesundheit einnehmen wird. Das zentrale *ELGA*-Berechtigungssystem kann dank moderner IT-Architektur des BRZ auch zu Spitzenzeiten verlässlich performen und damit den Versorgungsalltag in Österreich entscheidend unterstützen. ■

„*ELGA* ist heute eine der tragenden Säulen des österreichischen Gesundheitswesens. Millionen Gesundheitsdokumente, Impfdaten sowie Medikationsinformationen sind damit sicher, standardisiert abrufbar. Das BRZ leistet dazu seit zehn Jahren einen zentralen Beitrag.“

Korinna Schumann, Gesundheits- und Sozialministerin



Digitalisierung in
Gesundheit und
Pflege: *eHealth
Strategie Österreich
2024–2030*

Lernen, verstehen & anwenden: KI-Kompetenz für Ihre Mitarbeiter:innen

- E-Learning-Modul zum Einstieg in die Künstliche Intelligenz
- Neun E-Learning-Nuggets vermitteln fundiertes KI-Grundwissen
- In deutscher und englischer Sprache verfügbar

Weitere Themen:

- Datenschutz
- Cyber Security
- Compliance

Kontaktieren
Sie uns gerne unter
post.elearning@brz.gv.at
für Ihren
Demozugang.

Sicher. Effizient. Innovativ:

Gemeinsam die Verwaltung

von morgen gestalten.

